

26. Mai 2008

www.kasmex.org.mxwww.kas.de

„Ein Krieg, den Mexiko nicht verlieren darf“

US-Hilfen für Mexiko in Höhe von 350 bis 400 Millionen Dollar für die kommenden drei Jahre haben jetzt den US-Kongress passiert. Die sogenannte „Merida-Initiative“ bleibt damit zwar finanziell hinter den ursprünglichen Erwartungen zurück, verzehnfacht aber gleichzeitig die bisherige Unterstützung der USA für den Anti-Drogenkampf im südlichen Nachbarland. Allerdings gibt es Konditionierungen – und auch die Anti-Drogen-Strategie insgesamt ist umstritten. Und der „Drogenkrieg“ in Mexiko wird immer blutiger

Die Zahlungen der sogenannten „Merida-Initiative“, die die Präsidenten Bush und Calderón im vergangenen Jahr bei Bushs Mexiko-Besuch vereinbarten, sind mit Forderungen verbunden, mit denen sich Mexiko schwertut. Sechs Punkte sind es, an die die Auszahlung von 25 Prozent der Mittel laut Senatsvotum gebunden werden soll, vor allem Verbesserungen auf dem Feld der Menschenrechte. Besonders heikel ist die Forderung, Militärangehörige künftig ebenfalls der Ziviljustiz zu unterwerfen. Auch soll sich Mexiko verpflichten, jede Form von Folter als Verhörmethode auszuschließen – pikant vor allem angesichts der US-eigenen Aktivitäten im Lager Guantánamo auf Kuba. Ferner soll eine unabhängige Kommission unter Einschluss von Vertretern der Zivilgesellschaft in Mexiko die Anti-Korruptionskampagnen, die Justizreform und den Kampf gegen den Drogenhandel einem *monitoring* unterziehen. Auch wird verlangt, dass Mexiko Autorität und Unabhängigkeit der CNDH, seiner nationalen Menschenrechtskommission nachhaltig stärkt.

Diese Konditionierungen einzuhalten, so der Vorsitzende des Justizausschusses des Senats, Senator Patrick Leahy in der Senatsdebatte, sei nicht zuletzt angesichts der langen Geschichte von Gewalt und Korruption in den mexikanischen Sicherheitskräften zwingend. Bei gleicher Gelegenheit kritisierte er auch Fehlverhalten der mexikanischen Justiz und die Tatsache, dass Amtsvergehen in Mexiko in den seltensten Fällen zu Konsequenzen führten. „Es ist nicht zu bestreiten, das mexikanische Militär- und Polizeikräfte und solche in Zentralamerika eine lange Geschichte von Menschenrechtsverletzungen – inklusive willkürlicher Verhaftungen, Folter, Vergewaltigung und Mord – aufweisen, für die sie fast nie zur Verantwortung gezogen worden sind,“ so Leahy, der gleichzeitig Vorwürfe mexikanischer Medien zurückwies, die USA mischten sich in die inneren Angelegenheiten des Nachbarlandes ein.

Auch Hausaufgaben für die USA

Der stellvertretende US-Außenminister für die westliche Hemisphäre, Thomas Shannon, wies allerdings auch darauf hin, dass auch die USA an ihren Teilen der Vereinbarungen arbeiten müssten, insbesondere beim Kampf gegen den Waffenschmuggel nach Süden und die Wäsche von Drogengeldern in den Vereinigten Staaten. Sechs Millionen Konsumenten allein von Kokain soll es in den Vereinigten Staaten geben, neunzig Prozent der Drogen finden ihren Weg dorthin Staaten über Mexiko. Mittlerweile hat Mexiko 36.000 Soldaten in den Anti-Drogenkampf geschickt, 10.000 Personen wurden im Zusammenhang mit Drogenverbrechen seit dem Amtsantritt der Regierung Calderón im Dezember 2006 festge-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO MEXIKO

FRANK PRIESS

26. Mai 2008

www.kasmex.org.mx

www.kas.de

nommen. Nach Aussagen des stellvertretenden Generalstaatsanwalts Mexikos, José Luis Santiago Vasconcelos fließen den Drogenkartellen allein aus den USA jährlich rund zehn Milliarden Dollar zu. Mexiko gäbe jährlich seinerseits für den Anti-Drogenkampf 3,9 Milliarden Dollar aus.

Nun muss zwischen Senat und Repräsentantenhaus noch entschieden werden, wie die endgültige Initiative aussieht, die Präsident Bush zur Unterschrift vorgelegt wird.

Blutzzoll in Mexiko steigt

In Mexiko steigen derweil die Opferzahlen des „Drogenkriegs“. Am 20. Mai erlebte das Land im laufenden Jahr den blutigsten Tag in Verbindung mit Narco-Verbrechen: gleich 34 Menschen starben. Vor allem die Bundesstaaten Chihuahua, Sinaloa, Tamaulipas und Guerrero waren Schauplätze der Gewalttaten, einmal mehr als Folge von Positionskämpfen zwischen den verschiedenen Drogenkartellen. Die mexikanischen „Nordstaaten“ stehen damit für rund zwei Drittel der bisher 1356 Ermordeten in den ersten 141 Tagen des Jahres 2008, so die Zeitung *El Universal*.

In der gerade veröffentlichten Rangliste zur Gewaltsituation in der Welt führt die Organisation „Vision for Humanity“ Mexiko mittlerweile an Platz 93 von 140 untersuchten Staaten, 14 Plätze schlechter als im Jahr zuvor. Allerdings weist der aus 26 Elementen zusammengesetzte Index schon auf den ersten Blick verschiedene Inkonsistenzen auf. Auch werden dabei die Militärausgaben eines Landes – Grund für eine schlechte Platzierung etwa der USA – mit Terrorismus, Mord und anderen Gewalttaten korreliert. Auch wird die Beteiligung an internationalen Friedensmissionen eingerechnet – für das sich daran aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht beteiligende Mexiko ein Problem.

Große Besorgnis löst die steigende Zahl von Morden an hohen Polizisten und Militärs aus. In der bisherigen Amtszeit von Präsident Calderón verloren bereits 450 Polizisten ihr Leben – nicht alle allerdings unter gänzlich

geklärten Umständen und in Ausübung ihrer Dienstpflichten.

Besonders spektakulär war im Mai die Ermordung von Édgar Eusebio Millán Gómez, von den Behörden immer wieder als das „Gehirn“ des Antidrogenkampfes bezeichnet. Der Mord am Koordinator für Regionale Sicherheit bei der Präventivpolizei PFP in seinem Elternhaus – offensichtlich wurde der Aufenthaltsort von internen Quellen der Polizei verraten – soll auf das Konto des Sinaloa-Kartells und speziell der Brüder Beltrán Leyva gehen. Fünf Millionen Pesos soll ihnen der Auftragsmord wert gewesen sein.

Calderón mahnt Politik, Justiz, Medien

Präsident Calderón forderte am 12. Mai, unmittelbar danach, den Kongress auf, endlich einer schärferen Gesetzgebung zuzustimmen. „Der Mörder von Édgar Millán war wegen verschiedener Delikte dreimal in der Hauptstadt im Gefängnis, und jeweils kam er nach wenigen Monaten wieder frei. Dies ist inakzeptabel“, so der Präsident. Bei seiner Kritik sparte er auch die Justizbehörden und die Medien nicht aus, die sich nicht zu Werkzeugen des Verbrechens machen lassen sollten.

Seine aufwendige Militärstrategie hat bisher auch darin bestanden, im Norden einen „Deckel“ auf die Durchgangswege des Drogenhandels zu setzen, was die Gewalt gerade in den Bundesstaaten Baja California, Nuevo León, Chihuahua und Zacatecas erklärt. Gleiches gilt für Sonora und Tamaulipas. Kritik daran wird nun vor allem deshalb laut, weil hauptsächlich der Vertrieb der Drogen als Kampfziel identifiziert ist. „Ohne ein Programm, das auf Verbrechensprävention setzt, wird es keinen Konsens geben“, ließ sich etwa die Präsidentin des Abgeordnetenhauses und PRD-Parlamentarierin Ruth Zavaleta vernehmen. Die Regierungsstrategie sei einseitig: „Die Arbeit der Streitkräfte will ich nicht herabsetzen, aber der Preis ist hoch“, so Zavaleta: „Die Menschen haben Angst.“ Gleichzeitig, so die Kritiker, passiere wenig beim Kampf gegen die hohe Nachfrage, wobei hier vor allem die USA gefragt seien. Auch sei deren Hilfe bei

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO MEXIKO

FRANK PRIESS

26. Mai 2008

www.kasmex.org.mx

www.kas.de

der Unterbindung des gewaltigen Waffenschmuggels an der Grenze zu Mexiko absolut unzureichend – die wachsende großkalibrige Feuerkraft der Drogenkartelle legt davon beredtes Zeugnis ab. Die bekannte Journalistin Carmen Aristequi kommt sogar zu dem Ergebnis: „Im Moment spricht alles dafür, dass die Strategie inkomplett, deshalb ineffizient und, das ist das schlimmste, kontraproduktiv ist.“ (*Reforma*, 23.5.)

Unterschiedliche Lagebeurteilungen

Die amerikanische Sicherheitsfirma *Stratfor* mit Sitz in Texas, goss zudem mit ihrer Studie „Mexiko – auf dem Weg in einen gescheiterten Staat?“ (*Reforma* vom 21.5.2008) Öl ins Feuer. Noch, so der Chef der Firma George Friedman, könne von einer solchen *failure* nicht die Rede sein, gleichwohl lebe Mexiko am Rande eines Kollaps, wie ihn Kolumbien in den achtziger und der Libanon in den siebziger Jahren erlebt hätten.

Dem widersprechen andere Analysten wie Jorge Fernández Menéndez, der durchaus Erfolge der Calderón-Strategie sieht: „Man könnte angesichts der Welle der Gewalt und den jüngsten Morden an Polizeiführern glauben, dass der Staat den Krieg gegen die Drogenkriminalität verliert. Das Gegenteil ist wahr. Der Ausbruch der Gewalt hat den Grund darin, dass die kriminellen Organisationen, obwohl noch stark, angeschlagen sind. Der Drogenhandel ist immer mehr in der Hand von Mörderbanden und nicht mehr in denen der traditionellen Geschäftsmacher. Und das kommt daher, dass die Gruppen den Druck von Seiten des Staates spüren, auch wenn sie noch zurückschlagen können.“

Und der Botschafter der USA in Mexiko, Tony Garza, ergänzt: „Mexiko befindet sich in einem Kampf gegen die Drogenkartelle, den es sich nicht erlauben kann, zu verlieren. Die Kriminellen stellen die Bereitschaft des Volkes dazu durch ihre Gewalttätigkeit auf die Probe. Calderón aber hat bewiesen, dass Mexiko nicht zurückweicht und die Kontrolle seiner Straßen nicht den Kriminellen überlässt.“ (beide laut *El País* vom 23.5.)

Positionskämpfe bei den Kartellen

Der Kampf zwischen den Kartellen und die Entstehung neuer Gruppen als Folge des verschärften Anti-Drogenkampfes der Regierung Calderón hat vor allem „die Föderation“ geschwächt, eine Art Dachorganisation, in der die verschiedenen Kartellführer ihre Interesse abgestimmt und Konflikte früher eher vermieden haben. Damit ist es jetzt vorbei, wie der hohe Blutzoll zeigt, dem täglich im Durchschnitt acht Menschen zum Opfer fallen. Auch die Auslieferung hoher Drogenführer an die USA und die „Entscheidung“ ihrer Organisationen leistete einen Beitrag zu blutigen Nachfolgeschlachten.

Zentrale Protagonisten in der Auseinandersetzung waren früher in erster Linie das sogenannte *Golfkartell* und das *Kartell von Sinaloa*. Die Strukturen haben sich jetzt „diversifiziert“.

Der „Gründer“ und langjährige Chef des Goldkartells, Juan García Ábrego wurde am 14. Januar 1996 von Polizei und Militär in Nuevo León verhaftet und unmittelbar in die USA überstellt, wo er seitdem im Gefängnis sitzt – in Florence/Colorado, verurteilt zu elfmal lebenslänglich. Jetzt wird das Kartell von den Brüdern Osiel und Ezequiel Cárdenas Guillén angeführt. Von dieser Gruppe hat sich mittlerweile eine andere abgespalten, die aus den sogenannten *Zetas* hervorgegangen ist, ursprünglich lediglich gedungene Mörderbanden im Auftrag des Golfkartells, die sich nicht zuletzt aus ehemaligen Elitesoldaten Guatemalas, den sogenannten *kaibiles* rekrutierten.

Die Muster der Aktionen sind dabei bei den verschiedenen Gruppen durchaus gleich: besonders interessant sind die Staaten, in den Drogen produziert werden, durch die wichtige Drogenwege verlaufen, in denen hoher Konsum zu erwarten ist oder die direkt an der Grenze zu den Vereinigten Staaten liegen. Manche Entitäten vereinbaren auch verschiedener dieser „Qualitäten“ und sind besonders umkämpft.

Die „neue Qualität“ der *Zetas*

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO MEXIKO

FRANK PRIESS

26. Mai 2008

www.kasmex.org.mx

www.kas.de

Mittlerweile versuchen offenbar die *Zetas* („eine neue Generation von *sicarios*“, so die Zeitung *El Universal*) inklusive dem, was vom kleineren *Kartell der Brüder Valencia* oder *del Milenio* noch übrig ist, sich mit der Operationsbasis vor allem in Michoacán als eigene Organisation zu positionieren. Sie liefern sich heftige Positionskämpfe mit den Brüdern Beltrán Leyva über die Vertriebswege, die das *Sinaloa-Kartell* in Coahuila, Durango, Chihuahua, DF, Guanajuato, Zacatecas, Aguascalientes und Querétaro unterhält. In Laredo/Nuevo Laredo haben sie beiderseits der US-Grenze mit Mexiko offenbar eine Hauptoperationsbasis und widmen sich der Ausschaltung kleinerer unabhängiger Konkurrenten.

Entsprechende Berichte der amerikanischen Drogenbehörde DEA zeigen die neuen Ambitionen der *Zetas*. Laut Meliton A. Rodriguez, Spezialagent der DEA für Laredo und die Zone zwischen Texas und dem Norden von Tamaulipas, hat die Mörderbande „alle Infrastruktur, um selbst ein Kartell zu werden, allerdings ein im Vergleich zu den anderen noch gefährlicheres und blutrünstigeres.“ (*Proceso*, 18.5.2008) Laut Antonio O. Àvila sind die *Zetas* „die bestausgebildeten Mörder Mexikos“ (*El País*, 23.5.2008). Auf ihr Konto gehen jedenfalls die grausamsten Gewalttaten, inklusive der Enthauptung ihrer Opfer und der Auslöschung ganzer Familien.

Die Führung liegt dabei offenbar bei Miguel Ángel Treviño González und Heriberto Lazcano *el Lazca* (ein Deserteur der mexikanischen Streitkräfte). Gute Kontakte zu den Drogenproduzenten in Südamerika, u.a. in Kolumbien, sollen sie bereits aufgebaut haben. Gleichzeitig wird offenbar weiter die „Arbeit“ für das Gold-Kartell gegen das von Sinaloa in Tamaulipas weitergeführt, allerdings auch und zunehmend auf eigene Rechnung.

„Die Wettbewerber“

Nachdem früher das sogenannte *Pazifikkartell*, auch bekannt als *Kartell von Tijuana* das mächtigste Drogensyndikat war, haben sich die Gewichte inzwischen verschoben. Der langjährige Anführer, Miguel Ángel

Félix Gallardo wurde schon 1989 verhaftet, danach regierten Nachfolger - die sich, so immer wieder gehörte Meldungen, dem besonderen Schutz der damaligen PRI-Regierung des Präsidenten Salinas de Gortari erfreut haben sollen. Heute steht das *Tijuana-Kartell* unter Führung der Brüder Arellano Félix.

Hauptkonkurrenz des *Golfkartells* und der *Zetas* aber ist das aus einer Spaltung des *Kartells von Juárez* hervorgegangene *Sinaloa-Kartells*, in dem es allerdings, es lebe die Unübersichtlichkeit, gleichfalls Machtkämpfe und Abspaltungen gibt. Dessen Mörderbanden, die sogenannten *Pelones*, stehen dabei offenbar nach wie vor unter der Führung der von Arturo Leyva Beltrán „El Barbas“, der sich vom langjährigen Kartellführer Joaquín „El Chapo“ Guzmán emanzipiert zu haben scheint und der selbst nach Angaben aus Regierungskreisen (*Jornada* vom 21.5.) von Ignacio „Nacho“ Coronel und Ismael „El Mayo“ Zambada abgelöst worden sein soll.

Die vier Brüder Beltrán Leyva (Marcos Arturo, Héctor Alfredo, Mario Alberto und Carlos) gehören, nach fast zwei Jahrzehnten der Straflosigkeit, wegen ihrer spektakulären Gewaltverbrechen mittlerweile zu den meistgesuchten Drogenverbrechern des Landes. An ihrem Hauptsitz Culiacán / Sinaloa ist die Gewalt mittlerweile ein tägliches Erlebnis. Höhepunkt war ein Feuergefecht am 11. Mai, bei dem der bewaffnete Arm der Brüder unter anderem einen Sohn des *Chapo* Guzmán und weitere wichtige Mitglieder der „Konkurrenz“ erschoss.

Die Reste des *Kartells von Juárez* werden seit 2004 von der Familie Carrillo (*Los Vicentes*, Sohn und Bruder von Amado Carrillo, dem *Señor de los Cielos*) kontrolliert.

Aktuelle Schlachtfelder

Schwer zu sagen, wie sich die Machtverteilung zwischen den verschiedenen Gruppen der organisierten Kriminalität in den kommenden Monaten entwickeln wird. Sicher ist lediglich, dass mit einem Abflauen der Gewalt in nächster Zeit nicht gerechnet werden kann. Und neue Schauplätze kommen

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO MEXIKO

FRANK PRIESS

26. Mai 2008

www.kasmex.org.mx

www.kas.de

hinzu, immer mehr Teile Mexikos werden zu Zonen der blutigen Auseinandersetzung.

Der Bundesstaat Durango hat dabei für die Drogenkartelle besondere strategische Bedeutung als Durchgangsstation zwischen Zentrum und Norden des Landes. Schon 2007 hat er sich zu einem besonderen Schlachtfeld der Kartelle entwickelt, die eine Kontrolle über die Sierra Madre Occidental ausüben wollen, die sich wegen ihrer Geographie besonders für den Drogentransport eignet. Gemeinsam mit Chihuahua und Sinaloa bildet Durango das sogenannte *Goldene Dreieck*, wo im Januar eine Militäroperation mit 9000 Soldaten begonnen hat.

Ein weiterer Schwerpunkt der Auseinandersetzung ist der nördliche Bundesstaat Sonora mit seiner 588 Kilometer langen und schwer zu kontrollierenden Grenze mit den USA. Auch grenzt er direkt an das *Goldene Dreieck*. Hier geht es für die Regierung nicht zuletzt darum, „nicht einen Zipfel der Regierungsfähigkeit dem organisierten Verbrechen preiszugeben, die man in diesem Teil des Landes zu verlieren scheint“, so Alejandro Jimenez (*El Universal*, 21.5.2008) Schon jetzt seien die „Erfolge“ der Kartelle bei der Durchdringung des sozialen Gefüges und beim Kampf gegen den Rechtsstaat unübersehbar. Keine guten Aussichten für die Menschen in Sonora – und in ganz Mexiko.